

# For Women in Science



FONDATION  
L'ORÉAL

FÜR FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT  
IN ZUSAMMENARBEIT MIT

L'ORÉAL  
DEUTSCHLAND



Deutsche  
UNESCO-Kommission e.V.

CHRISTIANE NÜSLEIN-VOLHARD-STIFTUNG



**Dr. Elisabeth J. Lehr**

CV und Forschungsabriss



### **Aus- und Weiterbildung**

Seit 01/2017	Weiterbildung „Spezielle Psychotraumathe­rapie für Erwachsene“ (DeGPT)
04/2016	Approbation zur Psychologischen Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie)
04/2016	Promotion am Graduate Training Center of Neuroscience, International Max Planck Research School, Eberhard-Karls-Universität Tübingen
10/2015	Zertifizierung in „Interpersoneller Psychotherapie“ nach <i>Klerman</i> und <i>Weissman</i>
09/2013-03/2015	Teilnahme am „Carus Qualifizierungsprogramm Klinische Forschung für Nachwuchswissenschaftler/innen der Psychosomatischen Medizin“
04/2012	Bachelor of Arts in Politikwissenschaften und Volkswirtschaftslehre, Eberhard-Karls-Universität Tübingen
03/2012	Diplom in Psychologie, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

### **Arbeitserfahrung**

10/2016 -	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Arbeitsgruppe Translationale Psychiatrie, Universitätsklinikum Münster
04/2016 – 09/2016	Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Max-Planck-Instituts für biologische Kybernetik
07/2013 – 09/2016	Klinische Psychologin in der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Tübingen
10/2013 – 03/2014	Klinische Psychologin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen
04/2013 – 09/2013	Lehrtätigkeit am Lehrstuhl für Klinische Psychologie, Eberhard-Karls-Universität Tübingen
05/2012 – 09/2016	Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Tübingen

### **Stipendien und Auszeichnungen**

Seit 02/2017	Stipendium der Christiane Nüsslein-Vollhard-Stiftung und des Unesco-L'Oréal “For Women in Science“ Programms
10/2013 – 03/2015	Stipendium der „Carl-Gustav-Carus-Stiftung“: Qualifizierungsprogramm „Klinische Forschung“
01/2013 – 03/2016	Promotionsförderung der „Studienstiftung des deutschen Volkes“
06/2011	EvE-Preis für Evolutionsbiologie der „Volkswagenstiftung“

## **Transdiagnostische Untersuchung der Emotionsverarbeitung**

Menschen mit psychischen Erkrankungen weisen Beeinträchtigungen in der Emotionsverarbeitung auf. Zur Emotionsverarbeitung zählen die Wahrnehmung von Emotionen sowie die Regulation dieser. Beeinträchtigungen der Emotionsverarbeitung können sowohl einen relevanten Faktor für die Entstehung psychischer Erkrankungen darstellen als auch zur Aufrechterhaltung psychischer Symptome beitragen.

Auf Grundlage verschiedener experimenteller Methoden untersucht Fr. Dr. Lehr die Emotionsverarbeitung und -regulation bei unterschiedlichen psychiatrischen Störungsbildern. Ziele sind das bessere Verständnis der Entstehung psychischer Erkrankungen und die Nutzung der Ergebnisse in der psychotherapeutischen Arbeit mit den Patienten.

### Die Forschungsarbeit im Detail

Aufbauend einer Studie zur Emotionsregulation bei der Binge-Eating-Störung, eine Essstörung, die durch regelmäßig auftretende Essanfälle charakterisiert ist, interessiert sich Frau Dr. Lehr für die transdiagnostische Untersuchung der Emotionsverarbeitung. Hierbei stehen aktuell Patienten mit einer affektiven und/oder Angststörung im Fokus.

Die Emotionsverarbeitung kann in zwei Unterprozesse eingeteilt werden: erstens, die Wahrnehmung und Reagibilität auf emotionsauslösende Reize und zweitens, die Regulation der auftretenden Emotionen.

Neben den fragebogenbasierten Selbstberichten der Probanden bezüglich des eigenen Umgangs mit Emotionen und deren Regulation, wird mit verschiedenen experimentellen Methoden die Verarbeitung von Emotionen untersucht. So kann die Aufzeichnung der Blickbewegung, dem sogenannten Eye-Tracking, Aufschluss über frühe automatisch ablaufende Wahrnehmungsprozesse geben, aber auch über das bewusste Steuern der Aufmerksamkeit hin oder weg von emotionsauslösenden Reizen. Unbewusste Muskelaktivität, die während des Versuchsablaufs mittels Elektromyographie (EMG), abgeleitet wird, dient als objektives Bewertungsmaß der emotionsauslösenden Reize. Über ereigniskorrelierte Potentiale im Gehirn kann die Verarbeitung emotionsauslösender Reize in hoher zeitlicher Auflösung durch die Elektroenzephalographie (EEG) abgebildet werden, während die Daten der Magnetresonanztomographie (MRT) eine hohe räumliche Auflösung der Prozesse im Gehirn ermöglichen. Methoden der computergestützten Mustererkennung können unterstützen, individuelle Krankheitsverläufe oder die Wahrscheinlichkeit eines Ansprechens auf eine bestimmte Therapie vorherzusagen.

Die Untersuchung der Emotionsverarbeitung mit den dargestellten Methoden innerhalb einer Stichprobe und über verschiedene Diagnosegruppen sowie gesunden Probanden hinweg können helfen, allgemeine aber auch störungsspezifische Beeinträchtigungen zu identifizieren.

Mithilfe der aus diesen Untersuchungen gewonnenen Forschungsergebnisse können psychotherapeutische Interventionen für Menschen mit psychischen Erkrankungen entwickelt oder adaptiert werden und Hinweise für die Entwicklung von Präventionsprogrammen für psychische Erkrankungen gefunden werden.